

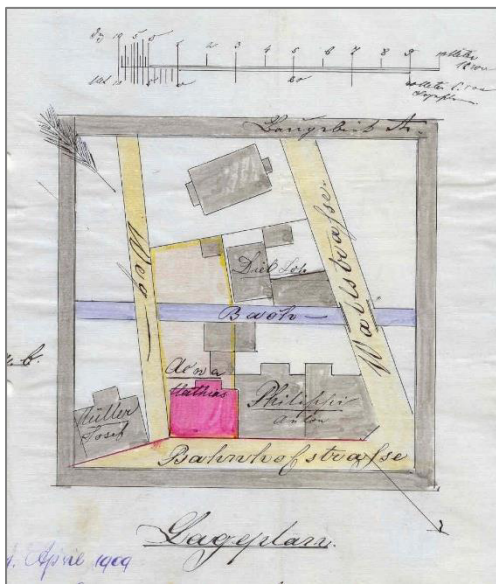
Ackva, Wolfgang

29. April 1930 Montabaur

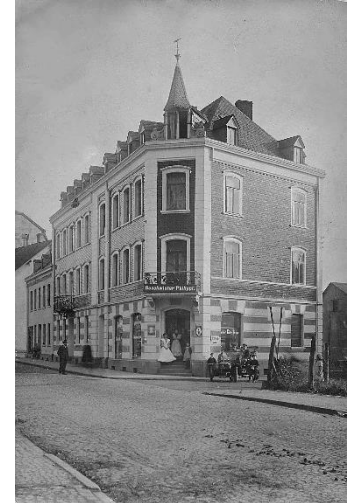
11. Mai 2026 Montabaur

Lehrer, Rektor, Heimatforscher

Wolfgang Ackva wurde geboren am 29. April 1930 als Sohn des Oberpostinspektors Wilhelm Ackva (geboren 16. Februar 1888 in Wallmerod, verstorben am 25. Dezember 1944 in Montabaur) und dessen Ehefrau Emilie geb. Röbig (geboren am 3. März 1895 in (Frankfurt-) Hausen, verstorben am 4. Oktober 1949 in Montabaur). Wolfgang war das zweitjüngste von neun Kindern (vier Töchter und fünf Söhne). Der Vater wurde 1918 als junger Postassistent von Frankfurt nach Montabaur versetzt und zwei Jahre später zum



Postsekretär befördert. Die Familie wohnte zunächst in der Bahnhofstraße 29, im Hause des Großvaters und Gerichtsvollziehers Matthias Ackva (Foto: Haus links mit Balkon um 1915, im Lageplan rot markiert). Die Familie von Matthias Ackva (geboren 1844 in Kamenz bei Trier, verstorben am 28. August 1917 in Montabaur) und dessen Ehefrau Elisabeth geb. Lauth (geboren am 20. Dezember 1850 in Camberg, verstorben, am 3. Mai 1923 in Montabaur) war 1896 von Wallmerod nach Montabaur gezogen (zehn Kinder: acht Töchter und zwei Söhne, wobei die jüngste Tochter bereits im Alter von zwei Jahren verstarb).



Als Matthias im Jahre 1917 verstarb (Foto: Ruhestätte der Familie Matthias Ackva), wurde Tochter Franziska (geboren am 13. Juni 1884 in Nastätten, Lehrerin an den Volksschulen in Horressen bis 1916 und Montabaur bis 1947, verstorben am 16. August 1967 in Montabaur) Eigentümerin des Wohnhauses in der Bahnhofstraße 29 und übernahm die Funktion des Haushaltsvorstandes. Im Jahre 1925 verkaufte sie dieses Haus und wurde Eigentümerin des Wohnhauses Koblenzer Straße 16; es war jetzt auch das Wohnhaus der Familie Wilhelm Ackva und somit auch das Geburtshaus von Wolfgang Ackva.

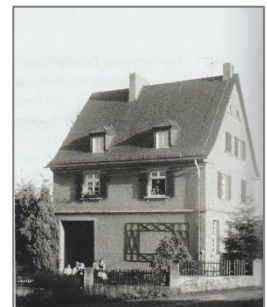
Als Schüler erlebt er bewusst die Zeit von 1935 und 1945 und berichtet später als Zeitzeuge:

Ich kann mich an meine Schulzeit erinnern, ... Wir haben gewusst, das sind jüdische Kinder! Die haben für sich alleine gestanden auf dem Schulhof. Zwei, drei Mädchen vom Rebstock, Äbbelche, Birsche, Quetsche, so wurden die damals genannt. Die waren abgesondert und wir haben dahin geschaut mit dem Gedanken im Kopf: „Das sind Juden!“ Ich kann mich nicht erinnern, dass wir mit den jüdischen Kindern wirklich in einem Einvernehmen gelebt haben, sondern eher: Die waren für sich und wir waren für uns. Ich weiß von mir und meinen Eltern, dass wir in den jüdischen Geschäften eingekauft haben. Da gab es keinen Unterschied. Meine Erinnerungen an die Judenpogrome in Montabaur sind mir sehr begrenzt. Warum? Ich bin in einer sehr streng katholischen Familie groß geworden. Wir waren auf der einen Seite sehr katholisch. Der Vater war im Kirchenvorstand und wir waren aber auch in der HJ und BDM. In der Reichspogromnacht [8. u. 9. Nov. 1938] bekam meine Mutter einen Telefonanruf von meinem Vater, Postleiter hier in Montabaur, und der Vater sagte: „Lass die Kinder nicht raus aus dem Haus.“ Weiter wurde nichts gesagt. Später haben wir erfahren warum; dass an diesem Tag die Juden aus ihren Häusern gezerrt wurden, vor dem Rathaus gesammelt wurden und anschließend nach Kirchähr gebracht wurden, wo sie vorübergehend untergebracht waren. Das, was ich erfahren, was geschehen war, hat man so erzählt. Und man ist in die Stadt gegangen und hat sich das angeschaut. Ich habe mir das sehr gut angeschaut. Ich wollte alles sehen. Warum weiß ich nicht. Vielleicht war es nur Neugier.

Er zitiert aus einem Brief des Vaters von 1939: „Weil meine Frau nicht rein arischer Abstammung ist. Die Großmutter meiner Frau war geborene Jüdin ... Ich glaube, dass bei mir ein besonderer Fall vorliegt. Habe neun Kinder noch unversorgte Kinder. Kinder sind alle in nationalen Verbänden HJ, Jungvolk, BDM organisiert“ ... Obwohl die Abstammung so war, hat er sich bemüht alle Pflichten zu erfüllen. „Aus einem Grund, der nicht bei mir liegt, wurde ich beruflich runtergesetzt.“ Mutter bekommt kein Mutterkreuz, weil sie nichtarischer Abstammung ist. Wenn das neunte Kind geboren war, dann bekam die Mutter das goldene Mutterkreuz. ... Man hat geschwiegen in der Familie wegen der nichtarischen Familie. Es gab schon ein deutliches Unterscheiden vom Empfinden her. Herrn Pfarrer → Jäger wurde nahegelegt Herrn Ackva aus dem Kirchenvorstand herauszuholen. Kirchenvorstand hat beraten, aber entschieden: Herr Ackva bleibt im Kirchenvorstand.

Wolfgang Ackva ist Augenzeuge des Einmarsches der Amerikaner in Montabaur am 26. März 1945 (Gespräch mit Winfried Röther am 16. Januar 2017): *Der amerikanische Konvoi kommt aus Richtung Elgendorf über die heutige Wilhelm-Mangels-Straße, überquert den „Juxplatz“ und fährt durch die enge Klostergasse zwischen heutiger Volksbank (damals Textilhaus Hisgen) und Haus Melchior. Dort biegen die Fahrzeuge nach links auf den Großen Markt ab und die Panzer beschädigen dabei einige Bordsteine, auch das Schaufenster des Textilhauses Hisgen geht zu Bruch. Der 14-jährige steht am Haus Gröninger. Er beobachtet, wie der ihm bekannte → Jakob Leipold einen amerikanischen Panzer besteigt und den Einmarsch bejubelt. Der Junge wundert sich darüber, dass ein Zivilist auf den Panzer steigen darf. Vorbei am Rathaus biegt der Konvoi ins Sauertal ab und fährt über die Limburger Straße in Richtung Limburg.*

Seinen Lebenslauf schrieb Ackva in die Schulchronik: *Am 1. Juni 1955 wurde mir, dem Lehrer Wolfgang Ackva, die auftragsweise Verwaltung der einklassigen Schulstelle in Reckenthal (Foto) übertragen. Am 29. April 1930 wurde ich in Montabaur geboren. Die dortige Volksschule besuchte ich von 1936 bis 1941. Anschließend ging ich auf die Städtische Oberschule für Jungen in Montabaur. Mein Abitur bestand ich im Herbst 1950 an dem Fürst-Johann-Ludwig-Gymnasium in Hadamar. Nach einem zweisemestrigen Studium an der Phil. - Theol. Hochschule in Frankfurt begann ich meine Studien an der Pädagogischen Akademie in Köln und konnte am 29. April dortselbst meine 1.*



Lehramtsprüfung ablegen. Da ich nun im Land Nordrhein-Westfalen studiert hatte, musste ich im gleichen Land meinen Dienst antreten. Ich unterrichtete an der Volksschule in Portz-Heumar/ bei Köln, in Porz-Ensen und zuletzt an der einklassigen Schule in Eichholz über Hennef/Sieg. Von hier wurde ich dann auf eigenen Wunsch, auf dem Tauschwege in den Regierungsbezirk Montabaur (Rheinland-Pfalz), nach Reckenthal versetzt. Diese Versetzung kommt meinen Wünschen entgegen, da ich nun wieder in meiner Heimat bin und zu Hause wohnen kann. Die Dienstwohnung wird von Herrn Lehrer Kuhl noch bis zu seiner Pensionierung belegt bleiben. Ich werde also in Montabaur wohnen und zum Unterricht jeden Tag nach Reckenthal kommen.

Am 31. März 1957 schreibt der Lehrer in die Schulchronik: In der Dienstwohnung sind die Handwerker beschäftigt. Durch Verkleinerung der Küche und Vergrößerung der Toilette wird ein neuer Raum für das Badezimmer gewonnen. Die Wohnung muss bis Ostern fertig sein. Am Pfingstfest fest möchte ich heiraten und die Wohnung beziehen.

*Am 11. Juni 1957 schreibt er: **Seit 6. Juni 1957 bin ich verheiratet mit Fräulein Maria-Theresia Wernecke aus Düsseldorf.** „Wovon das Herz voll ist, läuft der Mund diesmal nicht über!!!“ Jedenfalls ist die über ein Jahr verwaiste Wohnung jetzt wieder ihrer Bestimmung übergeben. Sie zeigt sich allerdings nun in einem vollkommen neuen Gewande. Die Jugend des Dorfes und die Schulkinder haben ihrem Lehrer und seiner jungen Frau mit Lampions und Geschenken einen großen Empfang bereitet.*

Aus der Ehe gingen sechs, in Montabaur geborene Kinder hervor: Veronika, geb. am 7. März 1958; Bernadette, geb. am 27. Februar 1959; Ansgar, geb. am 10. Mai 1960 (Prof. Dr.-Ing.); Elisabeth Schott geb. Ackva, geb. am 9. Juni 1961, verst. am 29. September 2015 in Bonn-Geislar; Theresia, geb. 21. September 1962 (Rektorin in Aachen); Beate, geb. am 24. März 1964.

Lesen wir weiter in der Schulchronik von Reckenthal:

*Am **10. Dezember 1957** habe ich an der hiesigen Volksschule die zweite Prüfung für das Lehramt an Volksschulen mit „Gut“ bestanden. Die Prüfung wurde abgenommen von Herrn Regierungsrat → Gerlach, Herrn Schulrat → Vogt und Herrn Rektor → Kespe. ...*

*Am **16. Dezember 1957** wurde mir von der Bezirksregierung Montabaur durch Herrn Schulrat → Vogt die Ernennungsurkunde zum „planmäßigen Lehrer“ überreicht. ...*

***7. März 1958.** Am heutigen Tag wurde meine Tochter Veronika Ackva geboren. ...*

***27. Februar 1959.** Am heutigen Tag wurde meine zweite Tochter Bernadette in Montabaur im Haus Maria Elisabeth geboren. ...*

***21. August 1960.** Etwas darf nicht unerwähnt bleiben. Am 10. Mai wurde dem Lehrer sein drittes Kind, der erste Junge Ansgar geboren. Damit wurde seit Bestehen der neuen Schule der erste Junge geboren, dagegen 5 Mädchen bisher. ...*

***9. Juni 1961.** Das vierte Kind des Lehrers, die dritte Tochter, Elisabeth, wurde heute im Haus Maria Elisabeth in Montabaur geboren. Gott segne das kleine und zarte Leben. ...*



Lehrer Ackva mit den drei Schulentlassenen des Schuljahres 1954/1955, Gerold Konrad aus Bladernheim, Winfried Kraus und Friedel Noll aus Wirzenborn und zu Beginn des Schuljahres 1961/1962 mit Claudia Söll, Richard Kraus und Renate Kraus.

Das Jahr 1968 bedeutet für die Volksschule in Reckenthal eine grundsätzliche Änderung im Rahmen einer Schulreform: Das fünfte bis neunte Schuljahr besucht nun die Hauptschule in Montabaur. Es verbleibt die Grundschule mit einer Lehrerin. Ackva schreibt in die Schulchronik: *Damit hat auch meine langjährige Tätigkeit an der Volksschule in Reckenthal ihr Ende gefunden. Zurückblickend darf ich sagen, dass sie für mich in jeder Beziehung fruchtbar war. Meine Frau, unsere Kinder und ich haben ein herrlich unbeschwertes, sonniges, naturhaftes Leben führen können, das auch vorerst noch nicht zu Ende sein wird. Dienstlich verdanke ich Reckenthal alles, was ich bin. Die Härte der einklassigen und später zweiklassigen Schule hat mich mit allen didaktischen und methodischen Fragen der Schule konfrontiert. Diese gründliche Lehre bildet die solide Grundlage, die man als Fortbildungsleiter und Schulleiter einer größeren Schule notwendig hat. Dafür danke ich!*

Meiner Kollegin, die als Schulleiterin allein hierbleibt, wünsche ich reichen beruflichen Erfolg! Ich bin als Leiter an die 12-klassige Volksschule nach Dernbach versetzt.



Im Herbst 1972 zog die Familie von Reckenthal nach Montabaur in die Koblenzer Straße 16 (Foto 2026).

In einer Zeit tiefgreifender Veränderungen im Schulsystem wirkte Ackva ab 1973 an der Grund- und Hauptschule Wirges, ab 1974 als Rektor der Hauptschule, die 1966 den Namen „Theodor-Heuss-Schule“ erhielt. Wolfgang Ackva ging 1992 in Pension. Im Ruhestand leitete er die Volkshochschule Wirges.

Seit 1997 engagierte er sich mit Arbeiten über die Geschichte der katholischen Pfarrkirche und Pfarrei St. Peter in Ketten. Nach 20 Jahren Recherchen in den Archiven, dem Studium der Quellen und einschlägiger Literatur und eigenen Forschungen konnte Ackva im Jahre 2017 den ersten Band der Chronik der Pfarrei vorstellen, dem 2020 der zweite Band folgte.

Ehrungen:

Im Jahre 2020 wurde Ackva zum **Ehrenvorsitzenden des Kirchbauvereins** ernannt. In der Urkunde spiegeln sich seine Verdienste wider:

Aufgrund der Verdienste um das kirchlich-religiöse Leben in Montabaur, als langjähriger Vorsitzender des Kirchbauvereins, als Ansprechpartner und Fachmann für kunsthistorische Fragen bei der Kirchenrenovierung, als Autor von Flyern und Broschüren zu (kirchen-)historischen Fragen, als Heimatkundler und Forscher zu kirchlichen Themen, und nicht zuletzt als Autor der zweibändigen Chronik der Pfarrei St. Peter in Ketten Montabaur ernennen wir Herrn Wolfgang Ackva zum Ehrenvorsitzenden des Kirchbauvereins St. Peter in Ketten.



Die Stadt Montabaur ehrte ihn im Jahre 2021 mit der **Petrusplakette**:

„Eine Stadt kann sich glücklich schätzen, wenn sie Bürger in ihrer Mitte hat, die die Geschichte lebendig erhalten. In dieser Gewissheit hat der Stadtrat der Ehrung Wolfgang Ackvas mit großer Mehrheit zugestimmt“, betonte Gabi Wieland und zählte dessen beeindruckende Leistungen auf. Ackva war als Lehrer in Reckenthal tätig, wo er maßgeblich daran beteiligt war, dass 1960 eine Kapelle auf der Höhe des Dorfes gebaut wurde. In der folgenden Zeit machte er sich einen Namen als Heimatforscher und Kirchenexperte. Neben vielen Einzelveröffentlichungen dokumentierte er die Geschichte Montabours in kurfürstlicher Zeit und schrieb die Chronik der Pfarrei St. Peter in Ketten. Pfarrer Heinz-Walter Barthenheier erinnerte bei der Feierstunde daran, dass Wolfgang Ackva auch bei der Sanierung der Pfarrkirche und beim Neubau der Orgel eine treibende Kraft war.



Mit großer Freude führte er regelmäßig durch „seine“ geliebte Pfarrkirche und erläuterte mit besonderer Fachkenntnis Geschichte und Ausstattung des Gotteshauses.

Werke:

- Die Kapelle von Reckenthal, Festschrift zum 25-jährigen Jubiläum der Einweihung der Herz-Jesu-Kapelle in Reckenthal, Montabaur 1985;

- Die Pfarrkirche Montabaur und das Stift Sankt Florin Koblenz: Geschichte eines Rechtsverhältnisses und seine Auswirkungen bis heute, in: 8. Heft Schriftenreihe zur Stadtgeschichte von Montabaur, 2002;
- Dokumentation zur Geschichte des Kirchbauvereins Sankt Peter in Ketten Montabaur: 50 Jahre 1953-2003, Montabaur 2003;
- Sankt Peter neu gesehen, Restaurierung der Kath. Pfarrkirche Montabaur 2003-2006, Montabaur 2007;
- Joseph Kehrein, Ehrenbürger von Montabaur zum 200. Geburtstag, in: Wäller Heimat 2009, S. 77-81;
- Der Stadtmagistrat als Verwalter der Pfarrkirche Montabaur in kurfürstlicher Zeit, in: Von Schule, Kirche und Militär, 11. Heft Schriftenreihe zur Stadtgeschichte von Montabaur, 2009;
- Die Epitaphe in der Pfarrkirche St. Peter in Ketten Montabaur, in: Wäller Heimat 2010, S. 145-152 (Mitverfasser Rudolf Meurer);
- Geschichte der Wallfahrtskirche Wirzenborn: zum 500. Kirchweihjubiläum 1510 – 2010, nach urkundlichen Quellen von Pfarrer Hans Becker. (Red.) überarb. und mit Erkenntnissen aus neuen Quellen, Montabaur 2010;
- St. Peter in Ketten Montabaur „ad maiorem gloriam dei“ – Dem besten und größten Gott geweiht – ... ein besinnliches Bilderbuch ..., Montabaur 2010;
- Das Wirzenborner Gebetbuch zu den Marianischen Geheimnissen von 1768, in: Wäller Heimat 2013, S. 167-171;
- Auszug aus dem Wirzenborner Gebetbuch von 1768 mit Erläuterungen zum Stationenberg, StAM MTBchro.XIII.2.98;
- Stationenweg Montabaur - Wirzenborn 1727 – 2013, ein Wallfahrts- und Wanderweg;
- Eine neue Orgel für St. Peter in Ketten Montabaur, 400 Jahre Orgelgeschichte 1610 bis 2014, Montabaur 2014;
- Katholische Pfarrkirche Montabaur und Pfarrei Sankt Peter in Ketten, in Geschichte der Stadt Montabaur, Zweiter Teil, Band 2, Montabaur in kurfürstlicher Zeit von 1500 bis 1815, Montabaur 2015;
- Das Monumentum Eschianum von St. Peter in Ketten zu Montabaur (Mitverfasser Rudolf Meurer und Hermann Josef Roth), in: Nassauische Annalen 2016, S. 75 ff.
- Kirchen und Kapellen in der Pfarrei St. Peter Montabaur-Stelzenbachgemeinden: „In Zukunft ist alles nur noch gemeinsam möglich“, Zur Erinnerung an die Gründung der Katholischen Pfarrgemeinde St. Peter Montabaur-Stelzengemeinden am 1.1.2017 und den Gründungsgottesdienst am 29.1.2017;
- Chronik der Pfarrei St. Peter in Ketten 940 bis 1803 in der Zeit des Kurfürstentums Trier, mit einem Beitrag zur Ausstattung der Kirche von Hermann Josef Roth, Montabaur 2017;
- Chronik der Pfarrei St. Peter in Ketten im Herzogtum Nassau/Bistum Limburg 1803 bis 2016, Montabaur 2020;
- Marienverehrung, Entwicklung und Ausprägungen, aufgezeigt an den Marienbildnissen im pastoralen Raum Montabaur, 2021.

Ackva's Ehefrau Resi, geb. am 28. November 1928, verstarb am 18. Juli 2016, Wolfgang Ackva im hohen Alter von 96 Jahren am 11. Mai 2026 in Montabaur.

Ich sterbe nicht,
ich gehe ins Leben ein.
Theresia von Lesieux



Meine liebe Frau,
unsere gute Mutter und Großmutter

**Maria-Theresia Ackva
– Resi –**

geboren am 28. November 1928
verstorben am 18. Juli 2016
ist leider von uns gegangen.

Wolfgang
Veronika und Joachim
Bernadette und Richard
Ansgar und Andrea
Udo, Theresia und Bernd
Beate und Hubert
12 Enkelkinder
Geschwister und Verwandte

Ihr Leben war reich angefüllt mit Liebe und Sorge um ihre große Familie.

Die Seelen der Gerechten sind in Gottes Hand
und die treu gewesen sind,
werden in seiner Liebe bleiben.
Buch der Weisheit 1,3

Die Trauerfeier und Verabschiedung finden statt am Freitag,
den 22. Juli 2016 um 11 Uhr in der Pfarrkirche St. Peter in Ketten in Montabaur.
Im Anschluss erfolgt die Beisetzung auf dem Friedhof.

Am Ende wirst Du vor einem Haus ankommen,
dessen Tür offen ist.
Und es wird einer in der Tür stehen und sagen:
Komm, denn es ist alles bereit.
Jörg Zink

Unser lieber Vater, Opa und
Uropa ist verstorben.

Wolfgang Ackva
29.4.1930 - 11.5.2026

Sein Pilgerweg hat ihn in ein
bleibendes Zuhause geführt.

Veronika und Joachim
Bernadette und Richard
Ansgar und Andrea
Udo und Gabi
Theresia und Bernd
Beate und Hubert

Die Enkelkinder
Mirjam, Tabea, Adrian, Rosa,
Charlotte, Katharina,
Valentin, Susa, Aron, Nora,
Joscha, Leo

und sieben Urenkelkinder



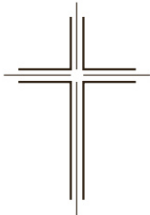
Ich werde Platz nehmen im Haus Gottes,
an der Türe alles liegen lassen, was mich bedrängt hat
und werde erkennen, dass ich begleitet war auf meinem Weg
mit der Güte und Freundlichkeit Gottes.
von Wolfgang zu Joh. 14,1ff

Der Trauergottesdienst findet statt am Di, 19.5.2026, um 14:30 Uhr in der
Pfarrkirche mit anschließender Beisetzung auf dem Friedhof Montabaur.
Traueradresse: Familie Ackva, Koblenzer Str. 16, 56410 Montabaur

Nachruf

Wir trauern um

WOLFGANG ACKVA



Er setzte sich als Vorsitzender
des Kirchbauvereins unermüdlich
für die Restaurierung der Pfarrkirche,
die Aufarbeitung der Pfarrgeschichte
und die Weiterentwicklung
der Gemeinde ein. Für diese
Verdienste wurde er später zum
Ehrenvorsitzenden ernannt.

„Still und leise
gehst du auf
deine letzte
Reise.“

Sein tief verwurzelter Glaube, sein
großes Engagement und sein Einsatz
für eine lebendige Kirche werden
uns in dankbarer Erinnerung bleiben.

Im Gebet fühlen wir uns mit
seinen Angehörigen verbunden.
Gott schenke ihm die ewige Ruhe.

Pfarrer
Steffen Henrich &
Detlef Dillmann,
Vorsitzender des
Kirchbauvereins
St. Peter in
Ketten e.V.




Nachruf

Die Stadt Montabaur trauert um

Wolfgang Ackva
Träger der Petrusplakette,

der am 11. Mai 2026 im Alter 96 Jahren verstorben ist.

Wolfgang Ackva hat sich einen Namen als Heimatforscher und
Kirchenexperte gemacht. Er war als Lehrer in Reckenthal tätig,
wo er maßgeblich daran beteiligt war, dass 1960 eine Kapelle
auf der Höhe des Dorfes gebaut wurde. Neben vielen Einzelver-
öffentlichungen dokumentierte er die Geschichte Montabours
in kurfürstlicher Zeit und schrieb die Chronik der Pfarrei St. Pe-
ter in Ketten. Auch bei der Sanierung der Pfarrkirche und beim
Neubau der Orgel war Wolfgang Ackva eine treibende Kraft.

Für sein vielseitiges Engagement wurde Wolfgang Ackva auf
Beschluss des Stadtrates am 21.10.2021 mit der Petrusplaket-
te der Stadt Montabaur ausgezeichnet.

Rat und Verwaltung der Stadt Montabaur danken Herrn Wolf-
gang Ackva für seine zum Wohle der Allgemeinheit geleisteten
Dienste.

Er hat sich um die Stadt Montabaur bleibende Verdienste
erworben.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten. Unsere Anteilnahme
gilt seiner Familie.

18. Mai 2026

Für die Stadt Montabaur
Melanie Leicher, Stadtbürgermeisterin

Wolfgang Ackva übergab schon zu Lebzeiten seine umfangreiche private heimat- und
stadtgeschichtliche Sammlung dem Stadtarchiv Montabaur.

Quellen/Literatur:

Matricula Online: Taufen Kirchspiel Berod - Ber K 5;
StAMont: Melderegister 1896, 1907; Hauslisten 1911, 1916; Sterberegister 1917; WgA Nr. 18,
Nachlass Wolfgang Ackva; Abt. 9,4: 350, Zeitzeugen;
LHA KO: Bestand 736, Nr. 86, Bd. 14; 1910-1962, Gebäudebuch Montabaur;
Wolfgang Ackva, Janine Best, Gisela Keßler: Recke-Wirze-Blorem 1867 – 1971, Schulchronik
– Gemeindeleben – Zeitgeschehen, Montabaur Reckenthal 2022;
Theodor-Heuss-Schule Wirges 1967-2017, Festschrift, Wirges 2017;
WZ 25.08.2017, 29.06.2020, 4.11.2021, 29.03.2022, 16.05.2026, 20.05.2026;

Westerwald Kurier 03.11.2021;

Wochenblatt für die Verbandsgemeinde Montabaur 22.05.2026, S. 18, 53;

<https://rppd.lobid.org/1051168775>

Fotos:

StAMont: 01_1060-000, Haus Geschwister Philippi, Ecke Bahnhofstraße/Wallstraße, ab 1919
Bankgebäude der Volksbank Montabaur, links: Haus Ackva, Bahnhofstraße 29; Schulchronik
Reckenthal, S. 82, 148, 198; Röther 2017, 2020, 2026.

Winfried Röther